

Helander, Sven

Article — Digitized Version

Die veränderte Wirtschaftsstruktur Schwedens

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Helander, Sven (1950) : Die veränderte Wirtschaftsstruktur Schwedens, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 10, pp. 35-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131198>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die veränderte Wirtschaftsstruktur Schwedens

Prof. Dr. Sven Helander, Stockholm

Das hinter uns liegende Jahrzehnt hat auch für das neutrale Schweden so zahlreiche neue Faktoren des Wirtschaftslebens gebracht, die die wirtschaftliche Struktur des Landes so stark verändert haben, daß ein zusammenfassender Überblick wohl begründet ist.

DIE NACHKRIEGSLAGE

Unmittelbar nach dem Kriege haben in Schweden sowohl die Regierung als auch die Bevölkerung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes stark überschätzt. Das ergibt sich einmal aus der überhöhten Gewährung von Krediten an das Ausland und zum anderen aus einer überhöhten Steigerung des Lebensstandards.

Wenn Schweden dem Auslande Kredite von mehreren Milliarden Kronen einräumte, so ist es zwar weltwirtschaftlich gesehen durchaus richtig, daß diese Kapitalien anderswo mehr benötigt wurden und also in diesen anderen Ländern von größerem Nutzen sein konnten. Aber die eigene Lage Schwedens war nicht so, daß es sich ohne fühlbare Einschränkung diese Kredite leisten konnte. Pro Kopf der Bevölkerung gerechnet lagen die schwedischen Kredite sogar über jenen, die die USA. in der Nachkriegszeit gegeben haben. Solche Kredite zu erteilen, ohne dafür zu sorgen, daß im Lande gleichzeitig Einsparungen vorgenommen wurden, die diese Ausgaben hätten ermöglichen können, war der grundlegende Fehler, der gemacht wurde und dessen Folgen sich bald zeigten. Der Bestand Schwedens an Gold und Devisen zeigt folgende Entwicklung (in Mill. Kr., Jahresende):

1938: 2043	1948: 304
1945: 2527	1949: 902

Ende 1948 betragen also die Valutareerven Schwedens weniger als $\frac{1}{8}$ des zum Schluß des Krieges ausgewiesenen Bestandes. Seitdem ist eine bedeutende Verbesserung eingetreten. Aber Schweden hat immer noch nicht die Hälfte der Vorkriegsreserven erreicht, abgesehen davon, daß der Wert der Krone sich inzwischen verschlechtert hat.

RIKSBANKPOLITIK

Der Goldbestand der Riksbank hat sich 1948—1949 von 72 auf 62 t vermindert, der Wert ist jedoch infolge der Devaluierung von 290 auf 362 Mill. sKr. gestiegen. Der Dollarbestand der Riksbank hat sich in der gleichen Zeit von 31 auf 74 Mill. \$ erhöht, der Kronenwert ist aber von 113 auf 385 Mill. Kr. gestiegen. Dieses starke Absinken der Valutareerven in der Nachkriegszeit erfordert eine strenge Sparsamkeit. In der Tat sind sehr radikale Maßnahmen in der schwedischen Wirtschaftspolitik in dieser Richtung vorgenommen worden.

Um die im folgenden mitgeteilten Zahlen richtig beurteilen zu können, möge zunächst die Preisentwick-

lung charakterisiert werden. Nimmt man 1938 als Basis (= 100), so zeigen sich für 1949 folgende Indexwerte:

Notenumlauf	231,2
Engroshandelspreise	187,8
Kleinhandelspreise	163,0
Lebenshaltungskosten	152,3

Der Notenumlauf ist also weit mehr als die Preise gestiegen, was nur bedeuten kann, daß die Riksbank die Preisentwicklung in inflationistischer Richtung beeinflußt hat. Die Riksbank hat seit 1945 einen unveränderten Diskontsatz von $2\frac{1}{2}\%$ aufrechterhalten. Um zu verhindern, daß die Obligationen dabei zu sehr im Kurse heruntergingen, was einer Zinserhöhung gleichgekommen wäre, hat die Riksbank Obligationen im Werte von über 3 Mrd. Kr. angekauft. Der Obligationenbestand der Riksbank ist zeitweise größer gewesen als der Notenumlauf. Dies hat zweifellos dazu beigetragen, den Notenumlauf zu vermehren.

Eine Erhöhung des Zinssatzes hätte u. a. eine Erhöhung der Mieten zur Folge haben müssen, und höhere Mieten hätten mit Notwendigkeit höhere Löhne nach sich ziehen müssen. Diese Zusammenhänge erklären es vor allem, weshalb man Bedenken gehabt hat, den Zinssatz beweglicher zu machen, zumal auch die politischen Parteien hierbei ihre Interessen vertreten haben. Im Sommer 1950 hat die Riksbank aber ihre Kursstützungspolitik aufgegeben. Es ist noch nicht zu übersehen, ob dies den Anfang einer neuen Zinspolitik darstellen soll.

Die Preiskontrolle hat die Wirkungen der Riksbankpolitik gemildert; es kann nicht abgeleugnet werden, daß preissteigernde Kräfte von der Riksbankpolitik ausgelöst worden sind. Wenn auch in einer Zeit mit so starken wirtschaftlichen Strukturwandlungen die Indexberechnungen unsicher sind, so kann das nichts an dieser Feststellung ändern.

VOLKSEINKOMMEN UND WIRTSCHAFTSLAGE

Das schwedische Volkseinkommen ist in der Zeit von 1938/39 bis 1949 von 12 070 auf 26 450 Mill. sKr. gestiegen, also im Verhältnis 100 : 219,1. Reduziert man diese Zahlen im Verhältnis zu der parallelen Steigerung der Lebenshaltungskosten, so hat sich der Index des Volkseinkommens nur auf 143,9 erhöht. Berücksichtigt man, daß die Bevölkerung in dieser Zeit um 9% gestiegen ist, so verbleibt schließlich eine Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens von 32% übrig. Stellt man eine entsprechende Berechnung für das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege auf, so wird man feststellen, daß in jener Zeit eine Vermehrung des Pro-Kopf-Einkommens in stabilem Geldwert von 38,3% vorlag. Auch für das neutrale Schweden brachte also das letzte Jahrzehnt eine geringere Verbesserung der wirtschaftlichen Gesamtlage als das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege. Auch das neutrale Schweden wäre

also voraussichtlich wirtschaftlich besser gestellt gewesen, hätte es keinen zweiten Weltkrieg gegeben. Aber es ist auch von Interesse, wie über dieses Volkseinkommen disponiert wurde. Da für die unten genannten Einzelzahlen Umrechnungen, wie sie soeben vorgenommen wurden, schwer durchzuführen sind, benutzen wir jetzt die zuerst genannte Zahl, daß das Volkseinkommen in der Zeit 1938/39 bis 1949 von 100 auf 219,1 gestiegen ist.

Diesen Meßziffern stellen wir nun folgende Relationen für den gleichen Zeitabschnitt gegenüber:

Private Konsumtion	100 : 207,6
Private Kapitalbildung	100 : 214,1
Öffentliche Konsumtion	100 : 261,1
Öffentliche Kapitalbildung	100 : 341,8

Betrachten wir nun die Steigerung des Volkseinkommens als allgemeine Vergleichsbasis, so finden wir, daß die private Konsumtion und die private Kapitalbildung sich langsamer als das Volkseinkommen, die öffentliche Konsumtion und ganz besonders die öffentliche Kapitalbildung sich dagegen schneller als das Volkseinkommen entwickelt haben. Der Lebensstandard der schwedischen Bevölkerung ist demnach langsamer gestiegen als der Steigerung des Volkseinkommens entsprochen hätte. Daß auch die private Kapitalbildung langsamer als das Volkseinkommen gewachsen ist, ist auffallend und bedarf der näheren Erklärung.

Was zunächst die private Konsumtion anbetrifft, so ist hierbei wichtig, daß durch die Mietregelung die Mieten auf einem Niveau gehalten worden sind, das von der allgemeinen Preisentwicklung stark abweicht. In stabilem Geldwert gerechnet, sind die Mieten in dieser Zeit stark herabgesetzt worden. Wenn die Gesamtkosten des Lebensstandards als relativ wenig gesteigert ausgewiesen werden, so bleibt mit Rücksicht auf das niedrige Niveau der Mieten also Platz für eine nicht unbedeutende Erhöhung sonstiger Ausgabeposten übrig, die in die private Konsumtion eingehen.

Auch die Eisenbahntarife sind weit weniger gestiegen, als der Verschlechterung des Geldwertes entspricht, so daß, in stabilem Geldwert gerechnet, auch in diesem Falle eine tatsächliche Herabsetzung vorliegt. Dieser Posten hat nicht die gleiche relative Bedeutung wie die Mieten, seine relative Bedeutung ist jedoch als eine Folge der vermehrten Reisefrequenz gestiegen.

In gewissen Fällen ist auch eine relative Verteuerung der Konsumtion eingetreten, so vor allem bei Waren, die früher eingeführt wurden, aber deren Produktion infolge des Ausfalles der Einfuhren während des Krieges im eigenen Lande aufgenommen wurde. Sicher ist die Lage in den verschiedenen Fällen unterschiedlich, aber es wäre falsch abzustreiten, daß in vielen Fällen die neuen Industrien teurer arbeiten als die früheren ausländischen Konkurrenten, so daß hierbei eine relative Verteuerung der Lebenshaltungskosten zu vermuten ist.

Daß während des vergangenen Jahrzehntes die Sparkapitalbildung in Schweden gewachsen ist, ist ganz offensichtlich. Wenn man nur die größeren Sparkassen, die Postsparkasse und die Postgiroanstalt

rechnet, so sind die Guthaben von 100 (1938/39) auf 209,4 (1949) gestiegen. Rechnet man auch die Guthaben bei der Riksbank und der Privatbanken hinzu, sind die Guthaben in allen diesen Institutionen von 100 auf 211,0 gestiegen. Was die Privatbanken anbetrifft, so können gewisse Guthaben allerdings dadurch entstanden sein, daß die Banken Kredit erteilt haben und daß durch diese Kredite Guthaben entstanden sind, die kein echtes Sparkapital darstellen. Wenn wir aber feststellen, daß die Proportionen in den beiden Berechnungen nicht merkbar voneinander abweichen, braucht kein Zweifel über die ungefähre Proportion zu bestehen, in der bei den Banken Sparkapital entstanden ist. Vergleichen wir die bei den Banken festgestellten Proportionen mit der oben für die private Kapitalbildung gegebenen Indexzahl (214,1), so zeigen sich nur geringe Abweichungen.

Noch deutlicher treten die Veränderungen im schwedischen Wirtschaftsleben hervor, wenn wir die oben genannten Zahlen in folgender Weise umrechnen:

Die private und öffentliche Konsumtion ist gestiegen im Verhältnis von 100 auf 213,9.

Die private und öffentliche Kapitalbildung ist gestiegen im Verhältnis von 100 auf 251,0.

Die private Wirtschaft ist gestiegen im Verhältnis von 100 auf 208,9.

Die öffentliche Wirtschaft ist gestiegen im Verhältnis von 100 auf 297,9.

ÖFFENTLICHER SEKTOR

Diese Zahlen beweisen sehr deutlich das Vorrherrschen der sozialistischen Wirtschaftspolitik in Schweden und die Ausdehnung des öffentlichen Sektors auf Kosten des privaten. Es muß allerdings dabei berücksichtigt werden, daß gegenwärtig eine Überbilanzierung des Etats aus konjunkturpolitischen Gründen getrieben wird, so daß Steuergelder für die öffentliche Kapitalbildung benutzt werden und daß bei einem Konjunkturumschlag die entgegengesetzte Politik beabsichtigt ist.

Aber auch wenn sich der öffentliche Sektor verhältnismäßig viel stärker als der private Sektor entwickelt hat, darf seine relative Bedeutung nicht überschätzt werden. Die öffentlichen Ausgaben machten 1938/39 15,8 % und 1949 21,7 % des Volkseinkommens aus. Dies entspricht einer jährlichen Vermehrung des öffentlichen Sektors, die 0,59 % des Volkseinkommens gleichkommt. Es können nicht alle diejenigen wirtschaftlichen und sozialen Reformen näher behandelt werden, die sich aus dem Anwachsen des öffentlichen Sektors ergeben haben: neue Behörden, Verstaatlichung von Privatbahnen, soziale Wohlfahrtseinrichtungen usw. Daß die Steuern einen höheren Anteil des Volkseinkommens für sich in Anspruch nehmen, ist der Hauptgrund, weshalb die private Kapitalbildung erschwert worden ist. Es ist auch möglich, daß die Besteuerung auf Kosten der privaten Konsumtion erfolgt, und in gewissen Fällen, wie bei der Alkohol- und Tabaksteuer, ist dies auch beabsichtigt. Aber das starke Anziehen der ganzen Besteuerung, die die parallele Steigerung des Volkseinkommens überschneidet, geht sicherlich zu einem größeren Anteil auf Kosten der Kapitalbildung als der Konsumtion.

Auch die Vermögens- und Erbschaftssteuern sind so stark erhöht worden, daß sich daraus eine Erschwerung der privaten Kapitalbildung ergeben hat. Da aber auch die Besteuerung der mäßigen Einkommen stark angestiegen ist, so hat sich gerade auch in Arbeiterkreisen die Auffassung durchgesetzt, daß es sich nicht lohnt, sich anzustrengen, weil von dem Mehreinkommen der Anteil der Steuer unverhältnismäßig groß sein würde. Als Folge hiervon hat auch die Entwicklung des Volkseinkommens zu leiden gehabt. Andererseits haben viele soziale Reformen, die mit Hilfe von Steuern finanziert werden, sich günstig auf die Entwicklung des Volkseinkommens ausgewirkt. Die Investitionen der schwedischen Industrie sind sehr bedeutend gewesen und werden für 1949 auf 1,3 Mrd. sKr. veranschlagt. Wenn seit 1938/39 eine 100 %ige Kostensteigerung angenommen wird, so bedeutet dies eine Steigerung seit der Vorkriegszeit um 45 %. Das Volumen der Industrieproduktion ist gleichzeitig um 42 % gestiegen. Besonders in der Eisenindustrie werden infolge dieser Investitionen in den nächsten Jahren wesentliche Veränderungen erwartet, so daß der Einfuhrbedarf vermindert, die Ausfuhrfähigkeit gesteigert werden wird.

AUSSENHANDEL

Der schwedische Außenhandel wurde während des Weltkrieges stark zurückgehalten, da nach der Besetzung Norwegens und Dänemarks der Handelsaustausch mit dem Westen sehr erschwert wurde. Dadurch wurde Schweden gezwungen, sich in großem Umfange selbst zu ernähren und bedeutende Kapitalien in neuen Industrien zu investieren.

Aus dem eingangs erwähnten Rückschlag in der Nachkriegszeit ergab sich der Zwang, mehr zu exportieren und weniger zu importieren. Der Außenhandel im Jahre 1949 zeigt, verglichen mit der Lage im Jahre 1939, folgende Entwicklung:

Die Ausfuhr stieg von 100 auf 225,0.

Die Einfuhr stieg von 100 auf 173,4.

Die Vermehrung der Ausfuhr ist also etwas höher als die des Volkseinkommens. Dagegen ist die Einfuhr in einer weit geringeren Proportion gestiegen. Schweden muß jetzt bei seinem Einkauf im Auslande sparen, und so hat die Entwicklung zur Selbstversorgung während der Kriegszeit Aussicht, in vielen Fällen eine Dauereinrichtung zu bleiben.

Das Anwachsen der Ausfuhr hat gegenwärtig besondere Bedeutung insofern, als das Exportpreinsniveau verglichen mit dem Importpreinsniveau relativ niedrig ist. Während sich der Index der Exportpreise (1938/39 = 100) gegenwärtig auf 216,2 stellt, ist der Index der Importpreise auf 226,0 angestiegen. Schweden muß also jetzt verhältnismäßig mehr exportieren, um die gewünschten Einfuhren bezahlen zu können. Daß der Gesamtwert der Ausfuhr trotzdem mehr gestiegen ist als der Gesamtwert der Einfuhr, beweist, daß besondere Kraftanstrengungen erforderlich waren, um das gegenwärtige Niveau zu erreichen. Aber zu diesem direkt sichtbaren Export tritt nun auch die Ausfuhr von Diensten, die von der schwedischen Handelsflotte betrieben wird. Die schwedische Handelsflotte umfaßte im Jahre 1939 1,6 und im Jahre 1949 2,0 Mill.

BRT und ist inzwischen auch qualitativ wesentlich verbessert worden; so ist u. a. der Anteil der Motor-tonnage in dieser Zeit von 47 auf 66 % gestiegen. Die Handelsflotte hat 1949 Nettoeinnahmen vom Auslande in Höhe von 535 Mill. s. Kr. gebracht.

Besonders auffallend ist der schnelle Umschwung im Außenhandel, nachdem man die Notwendigkeit einer energischen Stabilisierungspolitik erkannt hatte.

1947 hatte die Handelsbilanz noch ein Defizit von 2 Mrd. Kr. ausgewiesen, das im folgenden Jahr auf 1 Mrd. Kr. heruntergedrückt wurde, während das Defizit im Jahre 1949 nur 84 Mill. Kr. betrug. Wenn die Frachteinnahmen vom Auslande hinzugerechnet werden, so zeigt die Zahlungsbilanz im Jahre 1949 einen nicht unerheblichen Überschuß.

In diesen Jahren ist die Produktion weiter gestiegen; so hat sich der offizielle Produktionsindex von 172 auf 186 (1935 = 100) erhöht. Durch eine strenge Investitionskontrolle wurde aber besonders die Bautätigkeit zurückgehalten. Im Einvernehmen mit den Gewerkschaften wurde eine Lohnstopppolitik eingeführt, wodurch die einheimische Nachfrage begrenzt wurde. Damit sind Produktionsfaktoren für einen gesteigerten Export freigesetzt worden. Durch strenge Kontrolle konnte die Einfuhr vermindert werden. Somit wurde der aufgezeigte Umschwung in der Handelsbilanz trotz der ungünstigen Lage der Ausfuhr-/Einfuhrpreise in kurzer Zeit herbeigeführt.

Deutschland war vor dem zweiten Weltkriege der größte Lieferant Schwedens. Das zeitweilige Ausscheiden Deutschlands vom Weltmarkt ist deshalb stark hervorgetreten. Einige Waren fehlten vollständig, andere wurden durch Aufnahme einer einheimischen Produktion beschafft, andere schließlich konnten von anderer Seite geliefert werden. Die Dollarknappheit ist u. a. auch darauf zurückzuführen, daß amerikanische Maschinen usw. anstatt der fehlenden deutschen gekauft werden mußten. Im letzten Jahr ist jedoch der schwedisch-deutsche Handelsaustausch innerhalb des Rahmens, den die abgeschlossenen Handelsverträge erlaubt haben, stark angestiegen.

Die Devalvierung der schwedischen Valuta im Herbst 1949 ist im gleichen Verhältnis wie die Devalvierung der Pfundvaluta erfolgt. Man befürchtete, daß die Konkurrenz derjenigen Länder, die im gleichen Maß wie das Pfund Sterling abwerteten, zu schwer geworden wäre, wenn Schweden sich dieser Abwertung nicht in vollem Umfang angeschlossen hätte. Das ungünstige Verhältnis der Ausfuhr-/Einfuhrpreise hat sich aber nach der Devalvierung zunächst weiterhin verschlechtert. Die Einfuhr wurde meist in fremder Valuta bezahlt und die Ausfuhr in schwedischer Valuta. Außerdem haben die Exporteure oft langfristige Verträge, was sich in diesem Falle ungünstig auswirkte. Besonders die Zelluloseausfuhr zeigt seit der Devalvierung eine erhebliche Steigerung. Unter ihrem Einfluß zeigte das Verhältnis Ausfuhr-/Einfuhrpreise eine günstige Entwicklung, so daß im Juni 1950 die Einfuhrpreise um 22 %, die Ausfuhrpreise aber um 26 % gestiegen sind, verglichen mit der Zeit vor der Devalvierung. Die Preissteigerungen der Ein-

fuhrwaren wurden zunächst mit Hilfe staatlicher Subventionen ausgeglichen, um ein Auslösen der Lohn- und Preisspirale zu verhindern. Daß Subventionen hierfür nur ein vorübergehender Notbehelf sein konnten, ist selbstverständlich. Zwar sind einige eingeführte Waren inzwischen im Preis gesunken (Koks), bei anderen dagegen (Kaffee, Wolle, Baumwolle, Kakao, Gummi etc.) setzt sich der Preisanstieg fort. Da für diese Subventionen Steuermittel verwendet werden, kann dieses Mittel bei einer Devaluierung der Valuta um 44 % nur benutzt werden, um eine Atempause zu schaffen, ehe eine Neuregelung des ganzen Preis- und Lohnsystems in Angriff genommen werden kann.

Man erwartet für das Jahr 1951 neue Entscheidungen über die Lohnhöhe. Gegenwärtig ist die Lage so, daß der Reallohn der Industriearbeiter seit 1939 um etwa 25 % und der der Industriearbeiterinnen um etwa 40 % gestiegen ist.

Auch wenn die Devisenlage sich als Folge der genannten Maßnahmen verbessert hat, so herrscht trotzdem Dollar-Knappheit. Die wichtigste Exportware Schwedens nach den USA ist Zellulose, die aber dort auf die Konkurrenz kanadischer Fabriken stößt, die meist amerikanisches Eigentum sind. Dies ist der Grund, weshalb Schweden den Marshall-Plan angenommen hat, wobei es die erforderlichen amerikanischen Waren einführen kann, die Schweden mit Lieferungen an andere Marshall-Länder (besonders Schiffslieferungen an Norwegen) bezahlt.

GEGENWÄRTIGE TENDENZEN

Auf dem Hintergrund der hier erläuterten Wirtschaftslage muß nun die eingangs für das vergangene Jahrzehnt gegebene Statistik auch für die Zeit 1948—1949 näher betrachtet werden, da die aufgezeigten Veränderungen dort ihren Niederschlag finden. In dieser Periode traten folgende Veränderungen (1948 = 100) ein:

Volkseinkommen	102,1
Private Konsumtion	100,6
Private Kapitalbildung	92,8
Öffentliche Konsumtion	103,5
Öffentliche Kapitalbildung	113,5

Daß die private Kapitalbildung in diesem Jahr sogar abgenommen hat und die öffentliche Kapitalbildung die relativ höchste Steigerung aufweist, unterstreicht noch schärfer die schon betonte sozialistische Tendenz der eingeschlagenen Politik. Daß die private Konsumtion wesentlich weniger gestiegen ist als das Volkseinkommen, beweist deutlich, wie bei der Entwicklung des Lebensstandards im Interesse der Stabilisierung gebremst worden ist.

Fassen wir wiederum die Veränderungen der letzten Jahre so zusammen, wie das vorhin für das letzte Jahrzehnt erfolgt ist, finden wir folgende Veränderungen (1948 = 100):

Konsumtion	101,0
Kapitalbildung	100,0
Private Wirtschaft	99,0
Öffentliche Wirtschaft	108,1

Wir finden also, daß sowohl die Konsumtion als auch die Kapitalbildung weniger gestiegen sind, als der Vermehrung des Volkseinkommens entspräche. Die

private Wirtschaft ist relativ zurückgegangen, während die öffentliche Wirtschaft sich stark ausgedehnt hat. Diejenigen Tendenzen, die wir für das letzte Jahrzehnt festgestellt haben, treten also im letzten Jahr noch ausgeprägter hervor.

Nun enthalten die Zahlen, die diesen Berechnungen zugrunde liegen, auch mehrere Schätzungen von bedingtem Zuverlässigkeitsgrad. Aber es ist kaum wahrscheinlich, daß eventuelle Fehler in diesen Schätzungen so einseitig nach einer Richtung hin gerichtet sein sollten, daß sie die Schlußfolgerungen über die allgemeine Entwicklungstendenz ganz umstoßen. Die öffentlichen Investitionen wurden in der Kriegszeit teilweise zurückgestellt. Besonders was Wegebauten anbetrifft, liegt ein Baubedarf von mehreren Milliarden Kronen vor. Auch für den Schulbau liegen außerordentlich umfassende Pläne vor, die mit Rücksicht auf die Bevölkerungsentwicklung ganz vordringlicher Natur sind. Der Ausbau der Wasserfälle verschlingt ebenfalls große Kapitalien. Es wird nicht leicht werden, diese Pläne innerhalb des Rahmens des Volkseinkommens durchzuführen, ohne die privaten Kapitalinvestitionen weiter einzuschränken, eventuell auch die Vermehrung der Konsumtion weiter zu begrenzen, als der Steigerung des Volkseinkommens entspricht. Hierbei ist zu beachten, daß die Bautätigkeit als Folge der Stabilisierungspolitik schon stark begrenzt worden ist und daß bereits großer ungedeckter Baubedarf vorliegt.

Wenn auch im vergangenen Jahr eine Vermehrung der privaten Konsumtion um 150 Mill. Kr., wie das der relativen Vermehrung des Volkseinkommens entsprechen hätte, möglich gewesen wäre, so stehen dem die sehr großen ungedeckten Bedürfnisse in der öffentlichen Wirtschaft entgegen, wofür Mittel bereitgestellt werden müssen. Die bisher genannten Zahlen beziehen sich alle auf die Vergangenheit. Aus den schon veröffentlichten Zahlen des Nationalbudgets für das Jahr 1950 kann aber auch die Richtung der unmittelbar bevorstehenden Entwicklung herausgelesen werden. Bleiben wir bei unseren Vergleichszahlen, so ergeben sich auf Grund der Planungszahlen für 1950 (1949 = 100) folgende Indexzahlen:

Volkseinkommen	102,3
Private Konsumtion	101,4
Öffentliche Konsumtion	103,4
Private Kapitalbildung	} 104,9
Öffentliche Kapitalbildung	

Daß die private Konsumtion weniger gesteigert werden wird, als der Steigerung des Volkseinkommens entspräche, wird auch im neuen Jahr der Fall sein. Für die private und öffentliche Kapitalbildung werden nur Gesamtzahlen angegeben, wobei sich eine höhere Proportion ergibt, als sie beim Volkseinkommen vorliegt. Daß dabei die öffentliche Kapitalbildung relativ noch stärker wachsen wird, darf angenommen werden. — Diese Zahlen sind selbstverständlich nur vorläufiger Natur, aber die Entwicklungstendenz ist dieselbe, wie sie die vorangegangene Zeit aufwies.

Im ganzen kann also festgestellt werden, daß die wirtschaftliche Stabilisierungspolitik der letzten Jahre erfolgreich gewesen ist. Die relativ starken Kapital-

Investierungen müssen auf die Dauer zur Steigerung des Volkseinkommens beitragen. Die Entwicklung der Exportpreise ist, verglichen mit derjenigen der Importpreise, besonders in der letzten Zeit ungünstig gewesen, was eine Belastung der volkswirtschaftlichen Gesamtbilanz mit sich bringt. Der Koreakrieg hat zur Folge gehabt, daß verschiedene Ausfuhrartikel Schwedens, insbesondere Zellulose, im Preise gestiegen sind. Dem steht jedoch gegenüber, daß einige strategisch wichtige Artikel, die Schweden einführen muß, auf dem Weltmarkt ebenfalls erhebliche Preissteigerungen erfahren haben. Daß die öffentliche Wirtschaft einen steigenden Anteil im gesamten Wirtschaftsleben für sich beansprucht, ist eine deutlich zu beobachtende

Tendenz. Die hier festgestellten wirtschaftlichen Strukturwandlungen konnten selbstverständlich nur vom Standpunkt der jetzt erreichten Lage beurteilt werden. Sollte ein wirtschaftlicher Rückschlag eintreten, werden viele schmerzhaftige Berichtigungen notwendig werden, ehe das innere Gleichgewicht des Wirtschaftslebens wieder hergestellt werden wird. Die Prophezeiungen, daß auch dieser Weltkrieg — trotz der neuen Mittel der Konjunkturpolitik — von einer Liquidationskrise gefolgt werden wird, sind bisher nicht eingetroffen, und wir wissen nicht, ob dies der Fall werden wird. Die Ursachen eines solchen Rückschlages werden dann auf jeden Fall außerhalb Schwedens liegen.

Der niederländische Dollar-Drive

Dr. J. Breedvelt, Waarde

Im Mai 1945 zeigte die niederländische Volkswirtschaft bei stark angestiegener Bevölkerung einen erheblichen Nachholbedarf, der infolge des beschädigten und teilweise vernichteten Produktionsapparates nur durch Einfuhr gedeckt werden konnte. Als einzige nennenswerte Exportmöglichkeit stand aber diesem stark überhöhten Einfuhrbedarf nur die Ausfuhr von Blumenzwiebeln gegenüber. Da auch die Produktivität anderer europäischer Länder auf sehr niedrigem Niveau stand und die chaotischen europäischen Verhältnisse nur einen geringen Handelsverkehr zuließen, entwickelte sich eine anomal hohe Einfuhr aus den Dollargebieten.

Überblickt man nachträglich die Erholung der niederländischen Wirtschaft und besonders die des Außenhandels, so kann man von dem Tempo, in dem sie sich vollzog, nur überrascht sein. Denn es wurde nicht nur das Vorkriegsverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr wieder erreicht, das allerdings durch die letzte Entwicklung im Jahr 1950 wieder zerstört wurde, sondern die Niederlande haben sogar annähernd ihren relativen Anteil am Welthandel aus der Vorkriegszeit wieder erreicht.

Der Wert des Außenhandels

(Mill. hfl. ¹⁾)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	% der Einfuhr durch Ausfuhr gedeckt
1938	1415	1039	74
1946	2305	785	35
1947	4251	1859	44
1948	4919	2670	55
1949	5296	3794	72
1950 ²⁾	4340	2728	63

¹⁾ Ohne Paketpost, Diamanten, Gold und Silber;

²⁾ 7 Monate.

Die Grundlagen für diese Erholung waren:

1. schnelle Produktionssteigerung;
2. verhältnismäßig niedriges Preisniveau infolge der Lohn- und Preispolitik;
3. hohe Preise auf den Auslandsmärkten;
4. Hilfe des Auslandes.

Für die Ausfuhr sind sowohl der agrarische als auch der industrielle Sektor von Bedeutung. Während die

Landwirtschaft nach dem Kriege zuerst wieder in Schwung kam, zeigt die Entwicklung der industriellen Ausfuhr infolge der Industrialisierungspolitik eine stark ansteigende Tendenz. Nach den neuesten Angaben nahm unter den Agrarprodukten besonders die Ausfuhr von Saatkartoffeln, Flachs, Frischgemüse und Frischobst, verarbeitetem Obst, Schweinefleisch, Bacon, Sahne, Kondensmilch, Butter und frischen Eiern zu, wobei die gesteigerte Ausfuhr nach Westdeutschland eine erhebliche Rolle spielte.

Indexzahlen des Außenhandels

(1948 = 100)

Kategorie	1938	1946	1947	1948	1949	1950 ¹⁾
Wertindex der Einfuhr	29	47	87	100		
Mengenindex d. Einfuhr insges.	118	59	92	100	111	140
davon:						
Rohstoffe		53	83	100	110	144
Kapitalgüter		57	120	100	106	105
Verbrauchsgüter		109	108	100	129	185
Brennstoffe		94	95	100	121	137
Wertindex der Ausfuhr	39	29	70	100		
Mengenindex d. Ausfuhr insges.	156	32	69	100	150	162
davon:						
Unbearb. Agrarprodukte		56	78	100	140	119
Industr. Produkte		26	68	100	155	174
Preisindex der Einfuhr insges.	24	80	95	100	96	102
Preisindex der Ausfuhr insges.	25	94	100	100	94	103

¹⁾ 4 Monate

Ein Blick auf die vorstehenden Indexzahlen zeigt, daß sich die industrielle Ausfuhr mengenmäßig von 1946 bis 1949 etwa versechsfacht hat. Diese Steigerung setzt sich auch heute noch fort. Die wichtigsten industriellen Ausfuhrerzeugnisse sind Textilien, Grundmetalle und daraus verfertigte Erzeugnisse, Apparate und elektrotechnisches Material, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Transportmaterial und Papierwaren.

Die wichtigsten europäischen Abnehmer sind Deutschland, Großbritannien und Belgien-Luxemburg. Deutschland ist für die Ausfuhr insofern von besonderer Wichtigkeit, als im Handel mit diesem Land ein beachtlicher Ausfuhrüberschuß besteht. Auch der Handel mit der Schweiz und mit Norwegen weist, wenn auch auf viel niedrigerer Basis, Ausfuhrüberschüsse auf. Außerhalb Europas war Indonesien der wichtigste